

(Vorabdruck)

KEIN SONNTAGSMALER

Seine Werke geben Rätsel auf.

Der Multimedia-Künstler Mario Sala erschafft Bildwelten, die er bewusst codiert. Den Schlüssel zum Universum besitzt allein der Betrachter.

Beim ersten Hinschauen wirkt der riesige Raum chaotisch. Bis der Blick sich freischwimmt durch die aufgetürmten Materialien und am leuchtenden Orange eines Gemäldes kleben bleibt. «Sunday», 2008. Der Künstler Mario Sala, 43, steht ernst und doch jugenhaft inmitten von Farbtellern, Tuben, Döschen und einer Unzahl von Pinseln. Das Atelier ist ein «Unort», angesiedelt zwischen Architekten, Töffhändler und Erotik-Salon.

Aufgewachsen in einer Winterthurer Mehrfamilienhaus-Siedlung, strich Mario Sala als Kind in leeren Räumen von Rohbauten umher. Erfand sich seine eigene, von Comicheften inspirierte Welt. «Irgendwann entdeckte ich das Spannungsfeld der Industriestadt und ihrer Kultur.» Er, der immer schon zeichnete, machte sich auf den Weg zum Kosmos Kunst. Wurde Grafiker und besuchte dann die Hochschule für Gestaltung in Zürich. Kurz darauf erhält er Atelierstipendien von Pro Helvetia in Kairo (1998) und Kapstadt (2000). Auszeichnungen und Förderpreise bestätigen den Multimedia-Künstler in seinem Schaffen. Mario Sala, der Maler, Zeichner und Objektkünstler. «Ich arbeite vom Bleistift über Ölfarben, Lacken oder Pigmenten bis hin zur Wasserfarbe.» Ganze Motorhauben werden bei ihm zu Bildträgern. Styropor, Ton oder Holz zu Teilen seiner Installationen. Daher dieser grosse Materialfundus, der auch «Überbleibsel» früherer Ausstellungen birgt. Für den Künstler vergleichbar mit «Guckfenstern» in eine vergangene Zeit.

In der aktuellen Ausstellung «Sonntags» gibt er dem Publikum Einblick in sein facettenreiches Universum. Auftakt der Schau macht die überarbeitete Fotografie «Allensbach», 2008: ein beschauliches Bild, das heile Erinnerungen an einen Sonntagsausflug reflektiert. Läge da nicht dieser trübe Lackfilm über der Idylle, der eine trügerische Ruhe heraufbeschwört. «Ich versuche Bilder herzustellen, die Verschiedenes auslösen können. Integriere Türchen, durch die man geht oder zufällig über die Schwelle stolpert.» Um Salas Arbeiten zu entschlüsseln, braucht es Zeit. Seine Triebfeder ist das Erschaffen neuer Räume. Wie früher. Nur würden seine heutigen Welten funktionieren.

«Mir geht es nicht rein ums Geschichten erzählen.» Vielmehr fliessen Gedanken und Erinnerungen in die Werke ein, wie der Lack, der langsam übers Autoblech rinnt. Für den Betrachter erst surreal und fremd, entblättern sich die Bildwelten Schicht für Schicht, bis sie zu etwas Vertrautem werden. Der einäugige Superman auf dem Bild «Sunday» schaut in einen Spiegel. Heroisch oder irritiert? Mario Sala lädt mit vielschichtigen Werken zu einem Sonntagsspaziergang der besonderen Art ein.

Isolde Schaffter-Wieland

Galerie nicola von senger Zürich Bis 18. 10. Di-Fr 11-18, Sa bis 17 Uhr, Tel. 044 - 201 88 10,
www.nicolavonsenger.com